



Westdeutscher
Hockey-Verband e.V.

4. Wer steckt hinter dem Projekt?



Wir, Conny und Dominique, sind ehemalige Hockeyspieler und haben uns während unseres Bachelorstudiums kennengelernt. Gemeinsam mit zwei weiteren Freunden gründeten wir den einzigen Schweizer Hockeyverein östlich von Zürich. um weiterhin Hockey spielen zu können. Gemeinsames Lernen und zwei Aufstiegsfeiern schweißten uns zusammen. Über dieses Projekt bleiben wir weiterhin dem Hockeysport eng verbunden. Es ist ein unglaubliches Gefühl mit den lokalen Kindern und Spielern über den Sport zusammenzukommen und ihre Begeisterung mit Euch und Hockeydeutschland zu teilen. Im Steckbrief findet ihr weitere kurze Fakten zu uns. Wenn ihr Fragen habt, dann schreibt uns gerne.



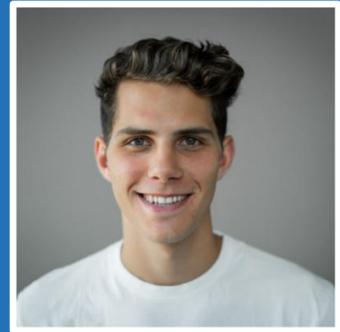
Wir leben Hockey! 

Franziska Mlodzian: f.mlodzian@whv-hockey.de

Dominique Paul: dominique.paul@sierraleonehockey.org

Cornelius Heidmann: cornelius.heidmann@sierraleonehockey.org

Dominique Paul



Hockey spielen habe ich gelernt mit:

5 Jahren bei den Bambinos vom Marienburger Sport Club (MSC) in Köln, wo ich bis Ende meines Abiturs gespielt habe.

Mein schönstes Hockeyerlebnis war:

Zu Beginn meines Studiums wollte ich mit einer Freundesgruppe weiter Hockey spielen, aber stellten fest, dass es östlich von Zürich keinen einzigen Verein in der Schweiz gab. Wir gründeten dann selbst einen Verein, die Grizzlies St. Gallen und meldeten uns für die Schweizer Liga an. Zum Ende meines Studiums, war der Verein auf 70 Leute gewachsen und wir stiegen in die 2. Nationalliga auf, was zusammen mit einer ordentlichen Aufstiegsfeier, ein sehr schöner persönlicher Abschluss war.

Was mache ich, wenn ich nicht Hockey spiele:

Ich habe zwei Jahre im Berliner Start-up Bereich, bei einem Venture Capital Fond, gearbeitet und studiere jetzt Mathematik im Master an der ETH Zürich. Als begeisterter Ausdauersportler mache ich auch seit zwei Jahren Langdistanztriathlon und habe 2019 meinen ersten Ironman in Hamburg absolviert.

Ein Erlebnis in Sierra Leone, was mir in Erinnerung bleiben wird:

An unserem vierten Tag sagte uns Salis, der Leiter des lokalen Verbandes, dass wir vor dem Radioauftritt am Nachmittag noch eine andere Person treffen würden. Nach Vereinsbesuchen der letzten Tage rechneten wir noch einen der Coaches zu treffen. Wir fuhren, wie an den Tagen davor auch, durch die Innenstadt. Doch dieses Mal hielten mitten im Zentrum an. Salis und Sambo führten uns auf eine Baustelle eines Hochhauses, wo wir uns zwischen Schutt und Zementsäcken die enge Treppe des Gebäudes hochzwängten. Angestrengt vom Treppensteigen in der unglaublichen Hitze, blickten wir in das Gesicht eines voll-bewaffneten Soldaten, mit einer AK-47 und einer Zigarette im Mund. Salis tauschte mit ihm zwei Sätze auf Krio aus, der lokalen Sprache, und wir passierten. Erst dann verstanden wir wen wir hier eigentlich trafen: Die Baustelle war das zukünftige Büro des Sportministeriums. In einem der für uns sicher skurrilsten Meetings die wir je hatten, trafen wir dann – ebenfalls sitzend auf Farbeimern und Zementsäcken – den Sportminister des Landes, Ibrahim Nyelenkeh, und den Bruder des amtierenden Präsidenten, Charlie Bio Junior.

Was mich für das Projekt am meisten motiviert:

Auf jeden Fall die kleinen Interaktionen mit den Spielern. Insbesondere vor Ort, aber auch per Telefon. Mit einem der Kinder, Ali, telefoniere ich regelmäßig. Er ist in der 10. Klasse und erzählt mir aktuell vor allem mit seinen Prüfungen, die er bald schreibt und dass er eigentlich viel mehr Biologie als English Unterricht hätte. Wenn er genug Datenvolumen hat, dann macht er gerne die Kamera, damit ich seiner Familie und vor allem seinen jüngeren Bruder sehen und hallo sagen kann.

Cornelius Heidmann



Hockey spielen habe ich gelernt mit:

5 Jahren beim ETuF Essen. Parallel zu dem Umzug unserer Familie in die Nachbarstadt Mülheim, wechselte ich zum HTC Uhlenhorst. Bei den «Uhlen» durfte ich schließlich eine wunderbare Jugendzeit verbringen, die von eineinhalb Jahren Herrenhockey gekrönt wurde.

Mein schönsten Hockeyerlebnis war:

Mein letztes, «offizielles» Hockeyspiel, das Finale der U-18 Europameisterschaft 2016 in Cork, Irland. Bereits vor der Nominierung hatte ich die persönliche Entscheidung getroffen, für das Studium in die Schweiz zu ziehen und meine Hockeykarriere an den Nagel zu hängen. Als Sieger des Vorjahresturniers in Spanien reisten wir als klarer Favorit an, mussten uns jedoch zunächst der starken Konkurrenz aus Belgien, England und den Niederlanden behaupten. Umso emotionaler war es für mich, als ich gemeinsam mit meinen besten Freunden ein letztes mal auf dem Hockeyplatz stand und wir zum zweiten Mal in Folge Europameister wurden.

Was mache ich, wenn ich nicht Hockey spiele:

Nach dem Abschluss meines Bachelorstudiums in der Schweiz, arbeite ich seit Sommer in Frankfurt bei einer Bank. Der Umgang mit Zahlen war stets meine große Leidenschaft neben dem Hockey und so konnte ich hier im Herz der deutschen Wirtschaft einen interessanten wie anspruchsvollen Job finden.

Ein Erlebnis in Sierra Leone, was mir in Erinnerung bleiben wird:

Es ist wirklich schwierig, ein einzelnes Ereignis aus dieser Reise hervorzuheben. Die Impressionen waren so vielfältig, dass es für mich kaum ein einzelnes «Highlight» gibt. Für mich persönlich sehr rührend war jedoch die Begegnung mit einem der Spieler, Nfa Dumbuya, den ich beim gemeinsamen Training im Verein «Sierra Hockey» kennengelernt habe. Nfa ist trotz seiner sehr wuchtigen Statur, ein sehr zurückhaltender Junge. Nach unserem Training kam er vorsichtig zu mir und fragte schüchtern nach einem Bild. Abends hatte er das Bild als neues WhatsApp Profilbild eingespeichert und fragte mich dort, ob ich ihm eine Erinnerung schenken könnte. Da wir nur mit sehr leichtem Gepäck angereist waren, kam nur eine ältere Sporthose von mir als Jugendspieler in Frage. Am nächsten morgen brachte ich die Sporthose mit zum gemeinsamen Treffen, das gleichzeitig das letzte Treffen mit den Kindern vor unserer Abreise war. Für Nfa war die Hose, die ansonsten vermutlich in absehbarer Zukunft im Kellerschrank verschwunden wäre, ein Symbol der Hoffnung. Mit einer Träne im Auge verabschiedete er sich von mir. Auch heute sind wir noch in regelmäßigem Austausch.

Was mich für das Projekt am meisten motiviert:

Der Hauptantrieb für mein Engagement ist die besondere Möglichkeit, mit meinem eigenen Hobby und meiner großen Leidenschaft Gutes zu tun. Jungen Hockeytalenten in Sierra Leone den Sport näher zu bringen, ihnen ein Gefühl der Gemeinschaft zu schaffen, soziale Werte zu vermitteln und eine Quelle für Mut und Lebensfreude zu bieten, ist für mich eine unheimliche Motivation. Die Nachrichten, welche wir von den Kindern und Jugendlichen erhalten, sind überwältigend. Dieser persönliche Bezug zu den Spielern, ihren Sorgen und Mühen – auch abseits des Hockeyplatzes – motiviert mich, viel Zeit und Herzblut in dieses Projekt zu stecken